

Theorica Vita

Auf dem Bilde 'Philosophia besucht Boethius im Gefängnis', das uns eine Handschrift aus dem 13. Jahrhundert bewahrt hat, trägt Philosophia in der Mitte ihres langen Obergewandes bekanntlich die ornamental angebrachte Inschrift von oben nach unten zu lesen: *Θεοrica vita id est contemplativa* und von unten nach oben: *Practica vita*. Die erste ist dem Maler die wichtigere gewesen, wie ihre größere Ausführlichkeit und ihre Oberstellung, dem Boethiustext entsprechend, beweist. Die Beibehaltung der griechischen Anfangsbuchstaben zeigt, daß ihm die Herkunft der betreffenden Worte bekannt war.

Hierzu bemerkt die Bilderklärung in der Übersetzung der *Consolatio Philosophiae* durch K. Büchner S. 182: „Der Maler dieses Bildes ist nicht sein Schöpfer. Ein Fehler wie *Θεοrica* statt *Θεοretica* wird nicht von jemand gemacht, der das Bild entwirft und das *Θ* ergänzend, das ganze Wort kennt und ornamental verwendet, sondern von einem, der eine Vorlage nicht genau wiedergibt“. Dieser Schluß kann deshalb nicht richtig sein, weil der Maler keinen „Fehler“ gemacht hat, denn *theoricus* = *θεωρητικός* im Sinne von *theoreticus* = *θεωρητικός* ist viele Jahrhunderte lang Sprachgebrauch gewesen, im besonderen in der Gegenüberstellung zu *practicus*, welche ja wohl auch die Kurzform in der neuen Bedeutung erzeugt hat. Vom Mittelalter bis in die Sprache der Kirchenväter, sogar der griechischen, hinein läßt sich das Wort in dieser Bedeutung zurückverfolgen, wie allein eine Bemerkung des Hieronymus beweist, der bei der Einteilung der Philosophie in *Physica*, *Ethica*, *Logica* zu *Logica* bemerkt: *pro qua nostri Theoriceis sibi vindicant*, wobei *nostri* wohl richtig auf Origenes bezogen wird (Hieronymus *Opera* I § 146 vgl. III § 384 nach Migne).

Was nun die Bedeutung der *Theorica* im Mittelalter betrifft, so ist eine Stelle in der damals weitverbreiteten Schrift des Bernardus Silvestris aus der Mitte des 12. Jahrhunderts 'De mundi universitate sive *Megacosmus* et *Microcosmus*' von besonderer Wichtigkeit. In ihr (II 9 S. 52f. nach Barach-Wrobel) hat die Göttin *Physis* zwei Töchter, *Theorica* und *Practica*. Das bedeutet im Sinne des allegorisch denkenden Bernardus: die Mutter vereint in sich die Kraft der theoretischen und der praktischen Weisheit, und darum wird gerade ihr, die *omnium rerum peritissima* heißt, die Aufgabe zuteil, das zu höchst stehende Lebewesen, den Menschen, zu schaffen, was ausführlich dargestellt wird (II 13 Z. 105ff.).

Über die weitere Verwendung des Wortes *theoricus* in den Epochen des Mittelalters waren wir bisher mangelhaft unterrichtet: Du Cange brachte nur ein Beispiel für *theorica vita* (unter Hinweis auf französisch *theorique*), unter *Theorica* eines in der Bedeutung *Theologia*; Georges nur eins aus den *Mythographi Latini* (3, 11, 22) für *theoricus* opp. *practicus*. Nun aber liegt im Archiv des neu entstehenden Mittellateinischen Thesaurus¹⁾ in München bereits ein reiches, wenn auch noch nicht voll-

1) Seinem Redaktor Dr. Prinz persönlich verdanke ich die freundliche Mitteilung des Sprachmaterials. Für das medizinische Gebiet bin ich dem Leiter des Bonner Medizinhistorischen Instituts Prof. Steudel, sowie seinem Mitarbeiter Dr. Schipperges zu Dank für Belehrung verpflichtet.

ständiges Material vor, Zeugnisse, die vom Anfang des 9. bis zum 13. Jahrhundert reichen. Im einzelnen sie vorzulegen, ist hier nicht der Ort; wir wählen zur Mitteilung nur drei aus, die zu unserer Gewandinschrift eine gewisse Beziehung haben: *Accensus amore celesti theoricam coepit amplecti vitam* (*Vita Phil. Cell.* 1, M G H *Script.* XXX p. 798/801); *Dis-camus in vita theorica, qualiter diligatur Deus, et in vita practica, qualiter ametur proximus* (*Ermenr. ad Grim.* 19 p. 557,16, M G H *Epist.* V p. 615/40); und die hübschen Verse *Cernere erat quendam vultu pollente puellam, Practica cui limbum pinxitque theorica peplum*, worin also auch ein griechischer Anfangsbuchstabe verwendet ist (*Walth. Spir. Christoph.* II 1,118, M G H *Poet.* V p. 10/63).

Die Medizin folgte wie in jenen Zeiten ganz natürlich dem Beispiel der Philosophie. So teilt z. B. der berühmte Constantinus Africanus im 11. Jahrhundert die Medizin in *Theorica* und *Practica* ein, und diese Gliederung ist so fest geblieben, daß sie für Paracelsus noch eine selbstverständliche ist. Hören wir einen Satz im echten Paracelsusstil: „wer kan dan ein practik volkomen in iren verstand bringen, der do nit ein theoricus ist?“ (Band 8 S. 340 nach Sudhoff.). Der ideale Arzt wird also dann der *Physis* des Bernardus Silvestris ähneln.

Über Herkunft und Alter des Bildes, von dem wir ausgingen, wagen wir nicht ein bestimmtes Urteil abzugeben, doch scheint es uns echt mittelalterlich, hochgotisch zu sein. Jedenfalls aber kann die altüberlieferte Gegenüberstellung von *theorica* und *practica vita* nichts für oder wider seine Originalität aussagen.